

Clara Zetkin (reinpersönlicher Lebenslauf)

- Geboren am 5.07.1875 in Wiederau in Sachsen
- Als Eißner geboren, Vater liberaler Volksschullehrer, Mutter bürgerliche Frauenrechtlerin
- Besuch eines Lehrerinnenseminars der Frauenrechtlerin Auguste Schmidt
- Kontakt mit russischen Sozialisten
- Verliebt sich in den Tischler Ossip Zetkin
- Anhängerin von August Bebel
- 1882: Journalistin in Zürich, wegen Sozialistengesetze zurück nach Paris
- Annahme des Namens Zetkin ohne Heirat
- Geburt ihrer zwei Kinder
- Leben in Armut → Hausfrau und Kindererziehung → arbeitete trotzdem an der marxistischen Theorie
- 1888: ihr Lebenspartner Ossip Zetkin stirbt → schlimmste Zeit ihres Lebens
- Nach Sozialistengesetze: Rückkehr nach Deutschland → Job als Übersetzerin in Stuttgart
- Gutes Verhältnis zwischen Mutter und Söhnen
- 1896: Kennenlernen des 18 Jahre jüngeren Kunststudenten Friedrich Zundel
- 1899: Heirat und Umzug in ein großes Haus
- Freundschaft mit Rosa Luxemburg → Verhältnis zwischen Sohn Costia und Luxemburg
- 1907: Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen in Kopenhagen: Vorsitzende des internationalen Frauensekretariats
- 1915: Wegen ihrer Einberufung der Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz wird Zetkin vier Monate inhaftiert
- 1920: Freundschaft mit Wladimir I. Lenin
Lebt gesundheitlich angeschlagen in Deutschland und in der Sowjetunion, wo sie sich in verschiedenen Sanatorien behandeln läßt
- 1933: Clara Zetkin stirbt nach schwerer Krankheit in Archangelskoje bei Moskau. Ihre Urne wird an der Kremllmauer in Moskau beigesetzt

Clara Zetkin – Politisches Wirken

- Ab 1874: Kontakt [Frauen-](#) und [Arbeiterbewegung](#)
- trat 1878 der [Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands](#) (SAP) bei, (wurde 1890 in SPD umbenannt)
- ging 1882 wegen des [Sozialistengesetzes](#) (1878–1890) zuerst nach [Zürich](#), dann nach [Paris](#) ins Exil
- 1889: Anteil an der Gründung der [Sozialistischen Internationale](#) in Paris

- 1907: lernte anlässlich des Internationalen Sozialistenkongresses Lenin (russ. Kommunist) in Stuttgart kennen → lebenslange Freundschaft
- In der SPD gehörte sie zusammen mit [Rosa Luxemburg](#) wortführend zum revolutionären linken Flügel der Partei
- Von 1891 bis 1917: Herausgeberin der SPD-Frauenzeitung „Die Gleichheit
- 1907: Annahme der Leitung des neu gegründeten Frauensekretariats der SPD
- Während des 1. WK:
 - Lehnte die [Burgfriedenspolitik](#) ihrer Partei ab
 - Organisierte 1915 in [Bern](#) die [Internationale Konferenz sozialistischer Frauen gegen den Krieg](#) → Antikriegshaltung
- 1917 schloss sich Clara Zetkin der USPD (linkssozialdemokratische Partei) an
- 1919: Gründung der [Kommunistischen Partei Deutschlands](#) (KPD), der auch Zetkin beitrug
- Von 1920 bis 1933: Abgeordnete für die KPD im Reichstag der [Weimarer Republik](#)
- 1933: „Machtergreifung“ durch die NSDAP → Ausschluss der KPD aus dem Reichstag → ging ins Exil in die SU
- Nach ihrem Tod: Urne wurde in der Nekropole an der Kremllauer in Moskau beigesetzt (Stalin trug die Urne persönlich zur Beisetzung)

Helene Lange

- *1848: in Oldenburg
- Beide Eltern sterben, Lange wird mit 16 Jahren Vollwaise
- 1872 Lehrereexamen
- 1887 Petition an preußisches Abgeordnetenhaus
- Lange wird in den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins gewählt
- Zeitschrift: die Frau
- 1908 tritt sie der Deutschen Demokratischen Partei bei
- Wird Ehrenbürgerin in ihrer Heimatstadt Oldenburg
- Gesundheitliche Probleme → † 30. Mai 1930

—

- Sie will Lehrerin werden, ihr Vormund verbietet ihr das jedoch
→ Erst 1872 Lehrerinnenexamen
- Unterrichtete Fächer: Psychologie, Pädagogik, Deutsche & französische Literatur, Geschichte, Geographie & Rechnen → Schülerinnen sollen selbstständig arbeiten
- Lange ist an mehreren Schulen als Lehrerin tätig und engagiert sich für ein verändertes Schulsystem für Mädchen → Reformerin der Mädchenschulpädagogik
- Sie beteiligt sich mehr und mehr in der Öffentlichkeitsarbeit
- Ziele: gleichwertige Ausbildung wie Jungen, Mädchenerziehung in die Hände von Frauen legen, höhere Bildung + höhere soziale Stellung
- Durch „gelbe Broschüre“ große Beachtung → entscheidender Anstoß
- Realkurse für Mädchen → Erfolge für Teilnehmerinnen (Abitur)
- Gründung des allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverbands („Hebung des Lehrerinnenstands in jeder Richtung hin“) → überregionaler Erfolg

Ein Verein nur für Frauen

Louise Otto-Peters

Lebenslauf:

- 26. März 1819, Meißen
- Sozialkritische Schriftstellerin, Mitbegründerin der bürgerlichen deutschen Frauenbewegung
- Vollwaise mit 17 Jahren
- Vater: Fürchtegott Wilhelm Otto (Gerichtsdirektor, zeitweise Senator)
- Mutter: Charlotte Otto (geb. Matthäi)
- Danach Wohnen bei Tante
- Verlobung 1840 (Tod des Verlobten)
- 1849: Gründung der ersten deutschen Frauenzeitschrift
Veröffentlichte als Schriftstellerin (Pseudonym: Otto Stern) gesellschaftskritische Romane, Novellen, Artikel (Frauenzeitung) und Gedichte -> öffentlich beachtet aber auch zensiert
- 1858: Hochzeit mit August Peters (Schriftsteller)
> Leben in Leipzig (Tod von August 1864)
- 1865: Gründung des Leipziger Frauenbildungsvereins mit Auguste Schmidt, Ottilie von Steyber und Henriette Goldschmidt
- †13. März 1895, Leipzig



Wirkung

- Erste bedrückende Eindrücke in der Industriestadt Oederan
- 1842: Veröffentlichung des ersten Romanes „Ludwig der Kellner“
- „Schloss und Fabrik“ → erster sozialkritischer Roman (über Not der Arbeiter)
- Aufstand in Leipzig → Initialzündung sich für die Rechte und Unterstützung von Arbeiterfamilien einzusetzen
- Pseudonym : Otto Stern → Veröffentlichung von Zeitungsartikeln
- Zitat: „ Die Teilnahme der Frau an den Interessen des Staates ist nicht ein Recht, sondern eine Pflicht“.
- Gewann durch Gedichtroman Beachtung von Öffentlichkeit und Behörden
- Forderte in einer Adresse Gleichstellung der Frau bezüglich der Arbeitsorganisation
- Will Frauen vor Prostitution schützen
→ Forderung ihrerseits: Frauen in Arbeiterkommission
- Trotz Skandal wurde ihre Meinung geachtet
- Organisation von Versammlung zur Aufklärung über die Lage der Arbeiterinnen → persönlicher Kontakt mit Arbeiterinnen
- Mitbegründerin eines Vaterlandsvereines
- Märzrevolution 1849: Herausgeberin der von ihr begründeten „Frauenzeitung“ unter dem Motto „Dem Reich der Freiheit werb ich Bürgerinnen“
→ verschärfte Aufmerksamkeit der Zensurbehörde
- Auflösung der von ihr mitbegründeten Dienstboten- und Arbeiterinnenvereine aufgrund des preußischen Vereinsgesetzes von 1851 → Verbot der „Frauenzeitung“ 1850 aufgrund eines eigens geänderten sächsischen Pressegesetzes
- Gründung des Frauenbildungsvereins → 1865



Anita Augspurg

eine Feministin kämpft für eine europäische Friedenspolitik

Lebenslauf

- *1857 in Verden an der Aller
- Tochter eines Anwalts
- Verweigerung einer weiterführenden Schulausbildung oder eines Studiums
- 1878: Ausbildung zur Lehrerin
- Schauspielunterricht, aber bald Beenden der Schauspielkarriere
- Wunsch: gesellschaftliches und politisches Leben zu gestalten
- 1887: Fotografin
- 1896: Lebensgefährtin: Lida Heymann
- † 1943 in Zürich



Wirkung

- bis 1914: Herausgeberin der Zeitschrift „Frauenstimmrecht“
- 1914: Mitbegründerin und erste Vorsitzende des neuen Deutschen Bundes für Frauenstimmrecht
- 1915: Initiatorin der Internationalen Frauenfriedenskonferenz
- Gründung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF)
- 1919-1933: Herausgeberin der Zeitschrift „Die Frau im Staat“
- Bis 1933: Vorstand des deutschen Zweigs der Liga (IFFF)
- 1918: Vertreterin der Frauenbewegung provisorischer Bayerischer Rätekongress

Quellen

- [http://www.rosalux.de/fileadmin/ls_bayern/bilder/internationale frauenliga freiden freiheit logo.png](http://www.rosalux.de/fileadmin/ls_bayern/bilder/internationale_frauenliga_freiden_freiheit_logo.png)
- <http://sunday-news.wider-des-vergessens.de/wp-content/uploads/2012/03/Heymann-u.-Augspurg-208x300.jpg>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Anita_Augspurg#/media/File:Anita_Augspurg.jpg